Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 49

Illustration: [s.n.]
Autor: Goldstein

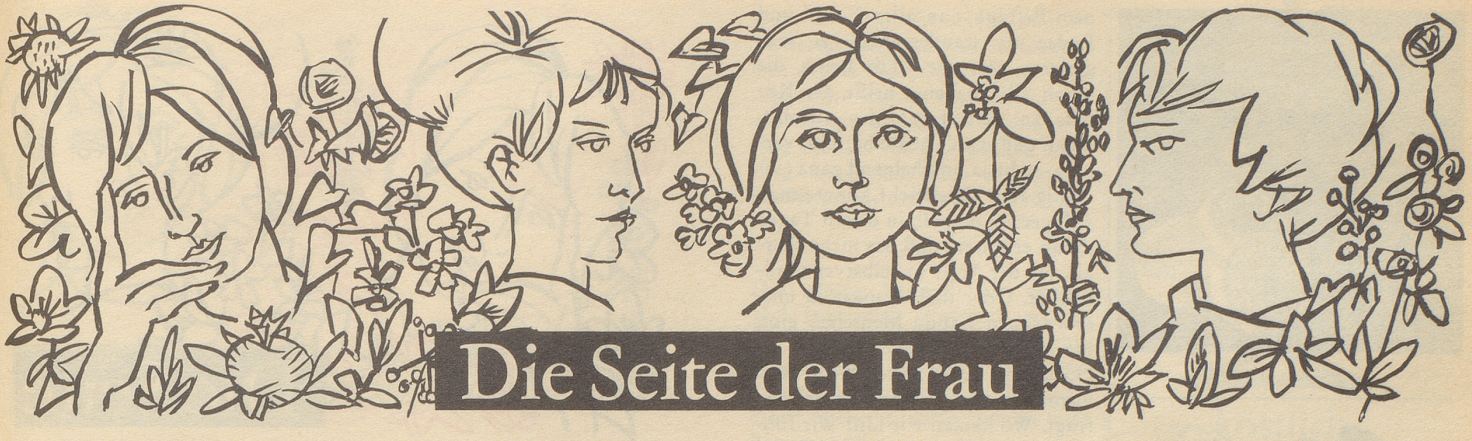
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Damals schon!

Ich lese in einem fast siebzig Jahre alten Buch, daß eine englische Dame namens Lady Broome im vorigen Jahrhundert in England Haushaltungsschulen gründete und leitete. Nun, diese Lady erhielt eines Tages ein Schreiben von einem jungen Pfarrer aus Nordengland, der bat, man möge ihn als Schüler in die Haushaltungsschule aufnehmen, da er mit den Mädchen, die seinen Haushalt führten, sehr unzufrieden sei. Er schilderte aufs Beweglichste, was er mit diesen untüchtigen und anspruchsvollen Geschöpfen alles durchmachen müsse und wie nötig es für ihn sei, eine richtige Ausbildung im Haushalt zu bekommen, damit er diesen selber führen könne.

Die Schule nahm aber nur Mädchen auf und gab dem jungen Pfarrer in diesem Sinne Bescheid. Darauf bombardierte dieser die Schule geradezu mit Briefen, in denen er die Reinheit seiner Absichten bekundete und schließlich sandte er sogar ein Leumundszeugnis, das ihm sein Bischof ausgestellt hatte. Aber Lady Broome war durch ihre eigenen Statuten gebunden: die Schule war nur für weibliche Personen bestimmt.

Schon hatte die Lady den kleinen Zwischenfall fast vergessen, als eines Tages ihre Stellvertreterin im Bureau erschien und sagte, es sei heute früh ein merkwürdiges Mädchen eingetreten. Es sei zwar sehr fleißig und gebe sich Mühe, aber es sehe aus, als seien ihm seine Röcke im Weg, und es habe auffallend große Hände und Füße und ganz kurz geschornes Haar und eine tiefe Stimme. Der geneigte Leser hat bereits etwas gemerkt. Die Lady ebenfalls. Sie begab sich in die Küche und berichtete dann (in zeitgenössischer, deutscher Uebersetzung): «Ich brauchte sie mir gar nicht zeigen zu lassen, denn das sonderbarste Wesen, das mir je vor Augen gekommen ist, arbeitete da mit einer fieberhaften Thatkraft.»

Die unterrichtende Köchin meldete ihr später, daß «die neue Schülerin» verzweifelt gewesen sei als man sie hieß, Backofen und Tische zu reinigen, und mit tiefer Baßstimme gefleht habe, man solle sie doch einfach lehren, ein Hammelkotelett richtig zu braten.

Nach der Entdeckung mußte die Lady natürlich das verzweifelte Wesen von der Schule weisen. (Die Statuten!) (Und überhaupt!)

Extremer Dienstbotenmangel, damals schon! Und wenn sich schon für einen armen Pfarrherrn ‹so etwas› fand, dann muß es ziemlich furchtbar gewesen sein. Dies läßt sich ohne weiteres aus der Hartnäckigkeit schließen, mit der der junge Mann sein Ziel verfolgte, und die ihn sogar dem Travestitentum in die Arme trieb.

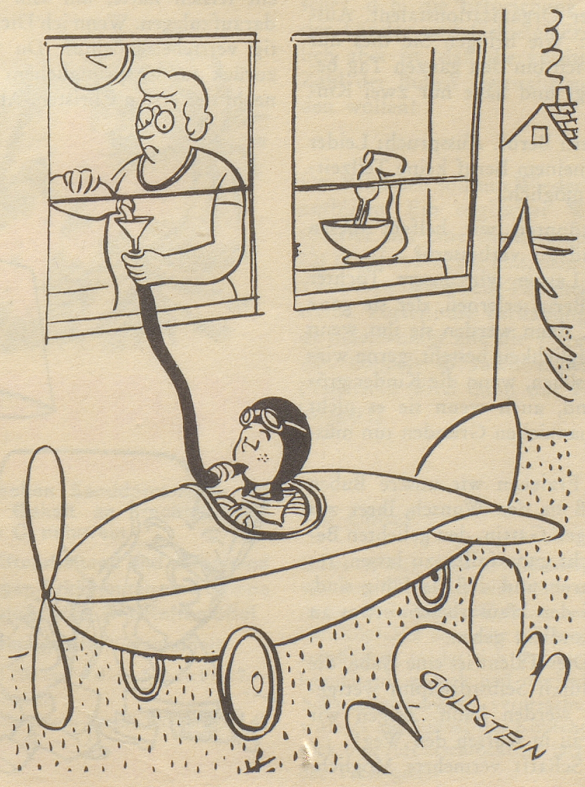
Das alles damals schon!

Am Ende waren die guten alten Zeiten nicht in allem so viel besser als die unseren, und manches ist älter als man meinen sollte, zum Beispiel, daß sich für einen richtigen Mann alle Haushaltungstätigkeit im Braten eines Koteletts erschöpft.

In der That! *Bethli*

Wo bleibt die Freude?

Jetzt sprießen sie wieder aus allen Gazetten wie die Blätter im Frühling aus ihren Knospen – die vielen guten Ratschläge für ein recht schönes, geschäftiges, teures Weihnachtsfest! Unsre letzten Energie- und Geldreserven werden zu Höchstleistungen aufgepeitscht, wobei sich die Hinweise, wie man seinen Klotz am besten loswerden kann, meistens an den männlichen Geldbeutel richten. Uns Frauen dagegen bietet man die Rezepte an, nach denen wir es am sichersten fertig bringen, kurz vor dem Fest einen Nervenzusammenbruch zu erleiden. – So habe ich letzthin auf einer solchen ‹idealen Frauenseite› gleich ein ganzes Programm entdeckt – vom ersten bis zum letzten Adventstag! – das uns (angeblich) helfen soll, diesen anstrengenden Monat besser durchzustehen. Da stand denn ganz genau vorgezeichnet, an welchem Tag wir basteln sollen und an welchem backen; wann die Guezliformen und Kuchenbleche gewaschen werden, wann das Menu gemacht wird, wann wir die Vorräte einkaufen, die Gans rupfen und braten sollen, usf., 24 Tage lang! Aber ganz am Schluß des Programms, also am vierundzwanzigsten, fünf Uhr abends, stand da doch etwas sehr Tröstliches: «Wenn Sie jetzt noch etwas vergessen haben, machen Sie sich keine Sorgen. Es ist ohnehin zu spät!» –



Tatsächlich – haben wir nicht alle irgendetwas sehr Wichtiges vergessen im Rummel der heutigen Weihnachtszeit? Wie hieß es doch gleich in jener Verkündigung an die Hirten auf dem Felde? Aber eben – gerade von der ‹großen Freude› merkt man oft herzlich wenig im hektischen Festbetrieb. – Wenn ich z. B. irgendwo Ratschläge erteilen müßte, würde ich keine Programme aufstellen. Mir tun jene Frauen immer ein bißchen leid, denen solche Anweisungen wie das Evangelium erscheinen. (Oder befolgt amänd überhaupt niemand diese Programme? Aber dann würden sie doch nicht immer wieder abgedruckt!) Also – ich würde etwas anderes raten: Lassen wir doch die Vernunft etwas mehr walten! Sie wird uns davon abhalten, allzu komplizierte Mahlzeiten zu kochen, die uns viel Mühe und Arbeit machen und nachher von niemandem gewürdigt werden, weil über diese Tage ohnehin jeder zu viel ißt. Aber auch davon wird die Vernunft uns abhalten: daß wir alle die teuren Geschenke kaufen, die man uns – mit so schö-